

HH

Nummer 5

die innere Schuld sich auf 42 Millionen Dollar belief, wovon englische Kaufleute einen großen Teil zu fordern hatten, da sie Kredite an amerikanische Handelshäuser und Farmer erteilt hatten, die nicht zurückgezahlt werden konnten. In Frankreich herrschte Revolution und Hungersnot, weshalb man dort sehr zufrieden gewesen wäre, wenn Amerika seine Schulden in Naturalien bezahlt hätte. England verlangte dagegen Bargeld zu

rüd, was in einer Note an die amerikanische Regierung deutlich erklärt wurde. Darauf antwortete der amerikanische Staatssekretär Jefferson folgendes: „Eine der Ursachen, weshalb wir unsere Schuldenzahlungen aufschieben müssen, liegt in der englischen Handelsgefeßgebung, welche uns hindert, mit unseren Waren in den britischen Dominions Handel zu treiben und dadurch zahlungsfähig zu werden. Solange unsere Waren durch hohe Zollgrenzen abgelehnt werden, ist jede Zahlung unserer Schulden unmöglich.“ In einem Brief von 100 Seiten begründete Jefferson die Auffassung des Schuldners Amerika, der unter diesen Umständen nicht zahlen könne. Die englische Zeitung, welche diese Erinnerung auffrischt, sagt dazu: Europa befindet sich nach dem Weltkrieg in demselben Zustand wie damals Amerika. Da die europäischen Schuldner kein Geld haben, wollen sie in Waren bezahlen, aber der Kreditur Amerika macht diesen Weg durch seine hohen Schutzölle unmöglich. — Leider vergißt das englische Blatt zu bemerken, daß Großbritannien neuerdings dem schlechten Beispiel von U.S.A. gefolgt ist. Immerhin verliert dadurch der Hinweis auf die Lage Amerikas vor etwa hundertundvierzig Jahren nichts an Wert.

* * *

Die schönen Ziffern unserer Ausfuhr im vergangenen Jahr beweisen natürlich keineswegs, daß wir uns in einer guten wirtschaftlichen Lage befinden. Sie rühren in erster Linie daher, daß wir weniger eingeführt haben als früher, so daß also die Einfuhrziffern weit günstiger geworden sind. Zur Ausfuhr war unsere Industrie deshalb gezwungen, weil der Binnenmarkt immer weniger ihre Erzeugnisse aufnehmen konnte. Sie hat zu schlechten Preisen ausführen müssen, weil sie die Betriebe nicht ganz schließen und so noch mehr Arbeitslose schaffen wollte.

Die nunmehr erscheinenden Geschäftsergebnisse unserer großen Industrie-Gesellschaften zeigen deutlich, wie traurig die Lage der meisten ist. Dividendenzahlungen gehören zu den größten Seltenheiten. Meist sind es Verluste, die in der Hoffnung auf bessere Zeiten getragen werden müssen. Aber diese Zeiten dürfen nicht mehr zu lange auf sich warten lassen. Unser bisheriges Wirtschaftssystem muß schnell und grundlegend geändert werden, wenn wir unsere Wirtschaft vor dem völligen Zusammenbruch retten wollen.

Dauerregelung der Tributfrage

Hinter dem großen Theater, das uns auf der Abrüstungsbühne in Genf wieder einmal vorgespielt wird, und dem die Völker der Welt, ganz besonders aber Deutschland, mit recht gemischten Gefühlen zusehen, ist die für uns nicht unwichtige Frage der Befreiung von weiteren Tributzahlungen leider zurückgetreten. Und doch bleibt die Tributlösung nach wie vor der Kern aller wichtigen Entscheidungen, die für Deutschlands Wohl und Wehe getroffen werden müssen. Wir haben daher das denkbar größte Interesse daran, diese Frage nicht aus den Augen zu lassen und sie immer wieder, wo wir auch können, in die Debatte zu werfen. Mit ihr steht und fällt Deutschlands Wirtschaft. Inzwischen sind in der Tributfrage wieder einige ermutigende Aussprüche zu unseren Gunsten gefallen, die wir uns kräftig zunutze machen müssen. Wir denken dabei in erster Linie an eine Rede des englischen Ministerpräsidenten MacDonald, die er vor seinen Wählern Ende Januar gehalten hat und in der er mit bemerkenswerter Schärfe noch einmal für die völlige Streichung der Kriegsschulden und Tribute eingetreten ist. Hoffentlich hat MacDonald das nötige Ansehen und die erforderliche Macht in seinem stark unter dem Einfluß der englischen Konservativen stehenden Kabinett, um diese seine Meinung auch praktisch durchzusetzen. Ermutigend wirkt allerdings da auch eine Rede eines weiteren englischen Ministers a. D., nämlich des früheren Außenministers Sir Austen Chamberlain, der bekanntlich während seiner früheren Ministertätigkeit sehr wenig deutschfreundlich gewesen ist. Er sagte kürzlich wörtlich: „Kein vernünftiger Mensch wird auch nur für einen Augenblick vorgeben, daß das deutsche Volk Krieg wollte. Ich liebe die Kriegsschuld Klausel nicht. Ich bin der Ansicht, es war Wahnsinn, den Deutschen diese erniedrigende Klausel aufzuerlegen. Meiner Meinung nach wäre es besser gewesen, der Geschichte das Urteil zu überlassen.“ Hinsichtlich der Tributfrage meinte Herr Chamberlain, der auch jetzt wieder ein wichtiger Mann geworden ist, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit erneut geprüft werden müßte und nicht mehr verlangt werden dürfe, als das Deutsche Reich bei anständigem Lebensstand zahlen könne.

Sogar in der japanischen Presse sind uns neuerdings für unsere Beurteilung der Tributfrage Bundesgenossen erstanden, die hoffentlich auch in der japanischen Regierung zu finden sind, die dabei schon ein gewichtigeres Wortchen als die Presse mitzureden hätte.

Ohne jede Einsicht in dieser Frage und stur auf seinem Standpunkt blieb bisher Frankreich, dem es gelungen war, die für den Februar in Lausanne angesetzte Konferenz über die deutschen Tributzahlungen zu sabotieren. Inzwischen hat sein Finanzminister eine wahnwitzig anmutende Rechnung aufgemacht über die Zahlungen, die angeblich Deutschland an Tributen noch zu leisten hätte. Glücklicherweise ist ihm endlich die Reichsregierung mit einer klaren Rechnung entgegengetreten, die beweist, daß Deutschland Frankreich gegenüber seiner Vertragspflicht auf Wiedergutmachung bereits vollauf genügt hat.

Zum erstenmal seit Jahren haben die Großhandelspreise in ihrem Durchschnitt heute wieder den Vorkriegsstand erreicht. Sie sind durchschnittlich um 14 Prozent in einem Jahre gefallen, und zwar ist diese Senkung bei allen Warengruppen eingetreten.

Wie beim Großhandel, sind auch die Preise des Kleinhandels erheblich gesunken. Der Lebenshaltungsindeks betrug 1929 noch 153,8, ging 1930 auf 147,3, 1931 aber durchschnittlich auf 135,9 zurück und betrug im Dezember 1931 130,7. Die ErnährungsKosten allein sind in den letzten zwölf Monaten um 13 Prozent und seit ihrem Höchststand im Juli 1929 25,4 Prozent zurückgegangen; die Bekleidungskosten haben sich seit April 1929 um 28 Prozent verringert. In derselben Zeit haben aber die Aufwendungen für Heizung, Beleuchtung, sonstigen Bedarf (vornehmlich für Unterricht, Verkehr usw.) kaum eine Veränderung erfahren. Das rührt daher, daß gerade diese Kosten in der Hauptsache abhängig sind von der Preisgestaltung der öffentlichen Hand. Der bisherige Erfolg der Preissenkung ist gerade bei den öffentlichen Versorgungsbetrieben und Verkehrsunternehmen geradezu kläglich gewesen; ein großer Teil dieser Betriebe hat — gestützt auf seine Monopolstellung — seine Tarife überhaupt noch nicht ermäßigt; von 680 Gaswerken haben nur dreihundert ihre Tarife (und das noch unzureichend) gesenkt; dabei arbeiten die öffentlichen Betriebe mit Abschreibungsfäken, Gewinnen usw., die für ein Privatunternehmen schon lange nicht mehr in Frage kommen.

Daß künftig von der staatlichen Einwirkung noch große Ergebnisse in bezug auf die Senkung der Preise zu erwarten sind, ist nicht wahrscheinlich. Eine weitere volle Anpassung der Kleinhandelspreise an die Großhandelspreise ist zwar noch anzustreben, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß seit Dezember 1929 z. B. bei Lebensmitteln die Spanne zwischen den Rohstoffen und Einzelhandelspreisen um 15 Prozent sich verringert hat. Zugleich wäre aber zu wünschen, daß möglichst bald unter die „amtliche“ Preissenkung ein Schlusstrich gezogen und das Weitere der freien wirtschaftlichen Entwicklung überlassen würde. Zahlreiche Industriezweige führen lebhafteste Klage über die Zurückhaltung der Abnehmerkraft als Folge übersteigerter Erwartungen aus der „amtlichen“ Preissenkung. Solange diese Zurückhaltung andauert, kann nicht die geringste konjunkturmäßige Belebung aufkommen. Der Preisabbau darf nicht infolge amtlicher Uebertreibungen zu einer Wahnvorstellung bei den Verbrauchern werden.

Neuestens scheint es nun, als ob Frankreich, vielleicht unter englischem Einfluß und aus sonstigen unbekannten Gründen, in etwa wenigstens zu einer Einschränkung seines unabwiesbaren „Nein“ gekommen ist. Denn vor einigen Tagen wurde die Welt mit einer amtlichen Meldung überrascht, die befundete, daß die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und Englands von dem Baseler Sachverständigenbericht Kenntnis genommen hätten und dahin übereingekommen seien, den übrigen beteiligten Regierungen die Vertagung der Konferenz auf den Monat Juni zu empfehlen. Aufgabe der Konferenz werde es sein, sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Baseler Sachverständigen aufgeworfenen Frage und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen zu lösen, die die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verlängern könnten. Durch diese Entscheidung hofft man die internationale Lage zu erleichtern.

Man kann aus dieser Mitteilung vieles herauslesen. Sicher ist aber, daß sie dem durch den deutschen Reichskanzler verkündeten klaren Standpunkt Rechnung trägt, der jede weitere Tributzahlung Deutschlands verneinte. Die amtliche Mitteilung, wie sie oben wiedergegeben ist, läßt jedenfalls keine Anspielungen auf die künftige Regelung der sachlichen Fragen laut werden.

Im Juni dieses Jahres wird also in Lausanne die Konferenz der Staaten zusammentreten, die als Gläubiger wie als Schuldner an den Kriegsschädigungen und Kriegsschulden beteiligt sind. Hauptschuldner ist natürlich unser armes Vaterland, unser unerbittlichster Gläubiger Frankreich mit seinem Anhang, einsichtiger und nachsichtiger Gläubiger sind England und Italien, und im Hintergrunde aller steht das große Amerika, das Kraft und Saft aller Gläubiger und Schuldner insgesamt aufsaugen kann, wenn es will, das aber durch die nackten Tatsachen sich hat belehren lassen müssen, daß es durch die Eintreibung der Schulden nicht glücklicher, sondern elender; nicht reicher, sondern ärmer geworden ist.

Die Gründe für die Verlegung der Konferenz sucht man in den Wahlen, die sowohl in Deutschland wie in Frankreich stattfinden. Wenn es dann nicht zu spät ist, wenn die deutsche Wirtschaft noch so lange bei Atem gehalten werden kann, was immerhin sehr zweifelhaft ist, so würde die Verschiebung auf den Juni das eine Gute haben, daß sich Frankreich nunmehr auch für eine dauerhafte Regelung ausgesprochen hat. Hoffentlich werden die Franzosen dieses Wort nicht wieder in der ihnen bekannten Taktik anders auszudeuten verstehen. Wir in Deutschland verstehen jedenfalls unter einer dauerhaften Regelung eine endgültige Beendigung aller Zahlungen für Kriegsschädigungen und Kriegsschuld. Dauerhafte Regelung heißt für uns, daß wir weder zahlen können noch zahlen werden. Hoffentlich wird das auf der Konferenz, wenn wir sie überhaupt noch erleben, in nicht mißzuverstehender deutlicher Weise zum Ausdruck kommen.

Merke dir

Nicht leere Worte und großzügige Reden, sondern Vertrauen und tatkräftiges Handeln bewirken den Wiederaufstieg eines Landes.

Emil Blöge

Nicht vergessen!

Solange Hoffnung und Erwartung den Menschen beleben, ist er auch noch von der Kraft erfüllt, die Widerstand zu leisten vermag. Mit dieser Kraft wehrt er sich gegen die Nöte, welche ihn niederzwingen wollen. Selbst über die Gedanken, die ihn mit bösen Zukunftsbildern peinigen und ihn zu zermürben drohen, vermag er dann noch Herr zu werden. Er glaubt an die bessere Zeit, die wiederkommen muß.

Wenn dann eines Tages die Gefahr vorüber und die Not gewichen ist, können ihn die bangen Stunden der Vergangenheit nicht mehr bedrücken.

Wohl wird er noch zuweilen von ihnen zu erzählen wissen — aber von Jahr zu Jahr verblaßt die Erinnerung an die Härte des Erlebten, bis sie zuletzt nahezu völlig schwinden mag. Das Erlebte ist vergessen.

Oft genug aber verschwinden mit diesem Vergessen auch die wertvollen Erfahrungen aus dem Gedächtnis, die in den schweren Zeiten gemacht wurden; Erfahrungen, die eine Warnung und Belehrung für die Zukunft sein sollten. Darum bedarf der Mensch zuweilen der Erinnerung. Durch sie gewinnt er erst den rechten Abstand von den Geschehnissen, die an ihm vorüberrollen und die er nur allzu leicht schicksalhaft hinnimmt.

Derartiges Erinnern soll kein trübseliges Rückwärtschauen sein. Jeder neue Wagemut müßte ja schwinden, wenn die Kolonnen jener „roten Zahlen“, die heute die Bilanzen unserer Industrie vernichtend überfluten, den verantwortlichen Männern auch nach Jahren immer wieder in beängstigenden Träumen erschienen. Dagegen wird die Wirtschaft die praktischen Erfahrungen, die sie in den Jahren ihres Siechtums und ihres Ringens um neue Lebenskraft gemacht hat, gewiß nicht vergessen. Sie wird sie sich zur Lehre dienen lassen.

So braucht uns um die Gesundung unserer deutschen Wirtschaft nicht bange zu sein. Die Zuversicht zu ihrer Leistungsfähigkeit und zu der Arbeitsfähigkeit des deutschen Volkes läßt die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht schwinden. Sie rechtfertigt die Erwartung, daß wir auch einmal wieder in „normalen Verhältnissen“ leben werden.

In normalen Verhältnissen! Gewiß! Aber kann das heißen, daß das geschäftliche Leben wieder wie in der „Vorkrisenzeit“ verläuft, daß wieder lebhaft gekauft oder verkauft wird und die Industrie leidlich beschäftigt ist? Hat dann das öffentliche Leben wieder sein gewohntes Aussehen, wenn einst Reich, Länder und Gemeinden von der schweren Sorge für Millionen von Erwerbslosen befreit sein werden? — Wenn wir

dafür nur die Zahlen sprechen ließen, dann allerdings könnte die „gute alte Zeit“ vielleicht von neuem erstehen. Die Tabellen und Statistiken, die Konjunkturkurven und die Handelsziffern würden vielleicht sogar in die Lobpreisung einstimmen und uns schwarz auf weiß belehren, daß die schlimmen Zeiten der Not, die Jahre der Sorge um den Bestand unserer Wirtschaft und das Schicksal des deutschen Volkes hinter uns liegen und wir getrost vergessen dürfen, weil die „roten Zahlen“ verschwunden sind.

Man sagt mit vollem Recht: Zahlen beweisen! Aber gewiß beweisen sie nur das, was sich mit Zahlen erfassen läßt: Ausgaben und Ein-

nahmen, die Höhe der Produktion, zuletzt sogar den zunehmenden Reichtum eines Volkes. Aber die Weisheit und Sinnesstärke der Zahlen versagt dort, wo es um das Unermessbare, wo es um den Menschen selber geht.

Sechs Millionen Menschen sind heute ohne Arbeit. Nicht eben nur sechs Millionen Paar Arbeitshände ohne Beschäftigung. Wenn in jener kommenden Zeit der Wiederbelebung der Wirtschaft ein neuer frischer Atem durch die Werke gehen wird, dann laufen freilich die Maschinen in alter Rüstigkeit die vorgeschriebenen Touren. Sie waren „liebevoll“ in Fett und Öl gehüllt und haben so die schlimmen Zeiten einfach schlafend überdauert. Sie haben keine Arbeitslosigkeit erlebt. — Aber jene Menschen, die zu vielen Tausenden zurückgekehrt sind an die Arbeitsplätze ihres früheren Erwerbes? Was ist's mit ihnen? Keineswegs wird es bei den meisten mangeln an Fleiß und Willigkeit, vielleicht auch nur wenig an der Leistung. Zahlen werden es beweisen! Doch sagen diese so berechneten Zeichen der Rechensprache auch etwas aus über die seelischen Wirkungen

jabrelanger Arbeitslosigkeit auf diese Menschen? Zeigen die Zahlen auch die Wandlung, die jene Menschen bis zum Tage ihrer „Heimkehr“ an die alte Arbeitsstätte durchgemacht haben? Es ist nicht vor gekommen, daß ein deutscher Soldat zum Ende des Vierjahreskrieges die Grenze seines Stammlandes mit dem gleichen Sinn, als derselbe Mensch überschritt wie in den Tagen des Ausmarsches zum großen Kampfe. Was in den Stunden grausamer Nöte und Gefahren über ihn kam und seine Seele packte, war nicht sogleich vergessen. Was ihm begegnete, was er durchmachte, wurde Erfahrung seines Lebens, wandelte sein Denken und Fühlen und schuf eine neue Gesinnung in ihm. Mit ihr ist er heimgekehrt und als ein anderer Mensch in die Reihen der „Gesellschaft“ wieder eingetreten.

So liegt es doch wohl nahe, daß wir mit einer inneren Wandlung auch derer zu rechnen haben werden, die eine von neuem auflebende deutsche

**Wir stehen vor Schalterfenstern still
In langer Reihe angestellt und warten,
Man stempelt uns die hingereichten Karten
Und gibt uns einmal wöchentlich auch Geld.**

**Wir laufen ziellos durch die Straßen,
Die große Stadt ist kalter Stein,
Gefühllos und bedrückend gleichermaßen,
Wir grubeln tief in uns hinein.**

**Die Dinge um uns sind so abgeschlossen,
Und alles ist so leer und weit.
Wir geh'n herum, ganz ratlos und verdrossen,
Sind Flugland dieser leeren Zeit.**

**Und wieder stehen wir am Schalterbrett und warten,
In langer Reihe angestellt.
Man stempelt, stempelt, stempelt un're Karten . . .
Uns quält die falsche Ordnung dieser Welt.**

Ra.

Sei bei der Arbeit mit dem Kopf - ein Unfall kommt oft unverhofft!

Prinzeß Goldkrönlein

Von Margarete Kriebert-Münster i. Westf.



Prinzeß Goldkrönlein? Was ist denn das? Kommt mit mir in den Wald, da werdet Ihr's sehen! Nur müßt Ihr still und behutsam sein, sonst flieht das Prinzeßchen. Denn Furcht hat das arme, zu Unrecht verfolgte Wesen, wenn Menschenkinder sich ihm nähern, Furcht vor dem Unverstand und der unglaublichen Roheit, mit der viele Menschen über alle diese hilflosen, völlig ungefährlichen Geschöpfe herfallen und sie töten. Warum? Weil ein lächerlicher Aberglaube dem Menschen Schauer Geschichten von der Gefährlichkeit dieser „Bestien“, von den giftigen Bissen dieser „eßelhaften, häßlichen Tiere“ überliefert hat. Unser Prinzeßchen ist nämlich niemand anderes, als unsere heimische Ringelnatter, die sich im April — bei besonders günstigem Wetter auch schon früher — aus ihrem dumpfen Winterquartier in mulmigen Baumstümpfen oder Erdhöhlen von den wärmenden Sonnenstrahlen hervorlocken läßt. Wie ich mir schon dachte, sehe ich nun wirklich eine ganze Reihe ängstlicher Gesichter. Eine Schlange! Warum eigentlich Angst? — So frage ich euch. Die meisten wissen es selbst nicht. Die Ringelnatter ist ein schönes Geschöpf der Natur. Betrachtet sie einmal so recht mit Muße, wenn sie zusammengerollt auf dem moosigen Waldboden in der Sonne liegt! Das schillernde Schuppenhemdchen blinkt im Sonnenlicht, die schwarzen, glänzenden Perlenauglein sind auf uns gerichtet, am Kopfe leuchten zwei gelbe mondformige Flecken — das Goldkrönlein — das unverkennbare Zeichen dafür, daß wir eine Ringelnatter vor uns haben. Vor dem flinken Hasen, der über den Weg huscht, vor unseren kleinen leicht beschwingten Sängern in Feld und Flur, vor den farbenfrohen Faltern, die blühenden Sonnenglanz von Blume zu Blume gaukeln, hat niemand Furcht. Aber vor diesem „Antier“! Lernt sie nur erst näher kennen — und mancher von Euch wird sicherlich begeisterter Freund und Beschützer dieser Verfehmten werden.

Nun kommt mit hinaus, damit wir der guten Mutter einen Frühlingstraß suchen. Plötzlich läßt uns ein Rascheln im Laube aufblicken. Wir

haben eine Ringelnatter aufgestört — doch sie flüchtet und in gewandten Bewegungen verschwindet sie im kalten Wasser des stillen Waldbaches, den schmalen Kopf mit den gelben Mondflecken in der Nähe des jenseitigen Ufers über der Wasseroberfläche hervorhebend. Gemächlich verläßt sie das Wasser, in dem sie sich flink und geschickt zu bewegen weiß, und läßt, am Fuße einer Buche zu einer Spirale zusammengerollt, die Sonnenwärme auf sich wirken. Sieht das Tier nun gar so böse und gefährlich aus? Wir wollen's uns einmal ganz aus der Nähe ansehen, und ich will Euch von seinem Tun und Treiben ein wenig erzählen.

Die Schlange vor uns am Buchenstamm trägt ein prächtiges neues Kleid: im Grundton ein mattes Braungrau mit grünblauer Schattierung. Noch vor wenigen Tagen sah das Tier anders aus. Der Körper hatte noch das alte, abgetragene Schuppenkleid und das Auge war trübe grauweiß. Bei der Häutung — so nennt man das Abwerfen der alten Oberhaut — löst sich die Haut zuerst an den Rippenrändern los und stülpt sich nach außen um — ähnlich wie man einen Schirmbezug vom Schirm abstreift. Das Hindurchwinden des Körpers durch Gestrüpp und Wurzelwerk unterstützt diesen Vorgang. Die Ringelnatter fährt also wirklich „aus der Haut“.

Etwa zwölf bis vierzehn Wochen nach Beendigung der Winterruhe findet man unter Laub und Moos oder auch in Mulm gelblichweiße, von einer pergamentartigen Schale geschützte Eier von der Größe der Sperlings-eier, aus denen nach sechs bis acht Wochen die jungen Schlangen schlüpfen.

Mit Vorliebe wählt die Ringelnatter Waldungen oder gebüschreiche Orte in der Nähe von Teichen oder langsam fließenden Bächen zum Aufenthalt. Da kann sie Frösche fangen und auch hin und wieder nach kleinen Fischen jagen. Auch Kaulquappen und Molchlarven stehen auf ihrem Küchenzettel.

Wenn im Oktober oder November das Wetter ungemütlich wird, sucht die Ringelnatter wieder ihr Winterquartier auf, in dem sie — meistens in Gesellschaft ihrer Artgenossen — den kalten Winter verschläft, um im Frühling des anderen Jahres wieder hervorzukommen.

Ich erwähnte schon im Anfang, wie ungefährlich die Ringelnatter ist — sie gehört zu den harmlosesten deutschen Schlangen. Und doch trifft man gerade diese Art auf Wanderungen durch Wald und Flur immer weniger an, weil es eben so viele Menschen gibt, die diese Schlange mit allen nur

Wirtschaft in ihre Arbeitsräume wieder aufzunehmen hat. Und auch da werden Aktiva und Passiva ihre natürliche Rolle spielen. Nicht wenige der Wiedereingetretenen werden durch die lange Arbeitslosigkeit zu Schaden gekommen sein und der Heilung bedürfen. Andere dagegen, denen eine größere seelische Widerstandskraft innewohnt, mögen aus der schweren Prüfung durch die erzwungene Untätigkeit gereift und gefestigt hervorgegangen sein. In jedem Falle aber wird dann die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit — werden dann auch unsere Betriebe im besonderen vor neue und große Aufgaben der Menschenführung gestellt sein; Aufgaben, von deren glücklicher Lösung wahrscheinlich ein gut Teil deutscher Zukunft abhängen wird.

Oder wäre es denkbar, daß die Tatsache der sechs Millionen Arbeitslosen nur die Bedeutung eines Rechenereignisses hat? Wäre es möglich, daß die Wiedereinführung der größeren Zahl dieser heute noch Feiernden nur eine trübe Episode der deutschen Wirtschaftsgeschichte beendete? Hat Geschichte überhaupt ein Konto, auf dem sie Verlust und Katastrophen, Leiden und Schicksale von Menschen und Völkern so verbucht, daß schlimme Zeiten ihrer Vergangenheit durch bessere Tage ausgelöscht und vergessen werden können?

Wäre Wirtschaft nur ein großes Zahleninstitut, hätte seine „vollkommene Technik“ werktätige Menschenhände nahezu überflüssig gemacht — ja nicht einmal dann ständen sie außerhalb jenes unwägbaren Geschehens, das das Schicksal der Völker, der Menschheit bedeutet. In welcher Form auch immer Wirtschaft sich betätigt, sich praktisch verwirklicht, zu welchem System sie sich auch wandelt — Wirtschaftsgeschichte ist Völkergeschichte geworden und wird einmal Menschheitsgeschichte werden. Nicht umgekehrt. Und so wird Geschichte, wie es immer geschehen ist, ihren Geist und ihren Willen geltend machen auf Grund der Tatsachen, die sie in ihrem Gedächtnis verzeichnet. Was Menschen vergessen, hat sie nicht vergessen! Zug um Zug, in ununterbrochener Folge hat sie in ihren „Jahrbüchern“ und Bilanzen gebucht, was getan, was unterlassen, was erfüllt oder verfaßt wurde. Wo Menschenhände und Menschenwitz zur Verherrlichung früherer Geschlechter oder zum eigenen Ruhme eine Vergangenheit übermalt haben, da ist die untrügliche Geschichte immer dann, wenn „die Zeit erfüllt“ war, in Wahrheit und in Wirklichkeit auf dem Plan erschienen und hat Rechenschaft gefordert. Das soll hier heißen: Sie hat den Menschen die Folgen menschlicher Taten und Unterlassungen, menschlicher Fehler und Irrtümer zur gerechten Stunde rückwärtslos auferlegt.

Diese Erkenntnis sollte uns mahnen, die praktische Tatsache der sechs Millionen Arbeitslosen nicht nur nach ihrer sinnfälligen Zahl zu verrechnen, sondern auch nach ihrem seelischen Gewicht gewissenhaft einzuschätzen und damit in ihrer geschichtlichen Bedeutung schon in der Gegenwart zu erfassen. Es kann nichts Gutes daraus folgen, wenn wir jene nackte wirtschaftliche Tatsache, die ein erschütterndes Ereignis in der Geschichte des deutschen Volkes ist, einem leichtwilligen Vergessen anheimgeben, damit es durch seine eigene Vergangenheit aus dem Buche unserer Pflicht und Schuldigkeit getilgt werde und uns — entlaste.

Schon heute vermögen wir diesem Erinnern Gestalt zu geben. Ein „Denkmal des unbekannten Erwerbslosen“ zu errichten, wäre ebenso sinnwidrig wie geschmacklos. Diese sechs Millionen, sie leben leibhaftig und harren der Arbeit. Sie begehren kein Denkmal von Stein oder Erz: Was wir aber in dieser Zeit schon zu tun vermögen, ist: uns bleibend zu erinnern, daß wir eine kommende bessere Zeit auch ihnen, diesen namenlosen Kämpfern und Duldern zu verdanken haben werden.

Das ist es, was wir nicht vergessen dürfen! Arnold

Zehn Gebote für den Umgang mit Elektrizität

Von Gewerberat von Korff, Krefeld

(Aus der Zeitschrift „Arbeitschutz“, Sonderausgabe des Reichsarbeitsblattes, Heft 10, Jahrgang 1931, Seite III, 192)

1. Der Fachmann soll für dich die elektrischen Anlagen entsprechend den Vorschriften ausführen und instand halten.
Die vorhandenen Sicherheitseinrichtungen (z. B. gute Isolierung, Erdung u. ä.) müssen stets in Ordnung und betriebsbereit sein.
2. Du mußt wissen, daß die Elektrizität nicht nur in den geschützten (isolierten) Leitungen und Apparaten ist, sie kann bei schadhaftem Zustande der Anlagen auch in die leitfähige Umgebung gelangen und dir dann gefährlich werden.
3. In feuchten Räumen oder in solchen mit heißer oder ätzender Luft sei besonders vorsichtig, denn dein Körperwiderstand wird durch Feuchtigkeit und Schweiß (weiterhin auch durch Krankheit, Alkoholgenuß u. ä.) wesentlich gemindert. Gefahrenerhöhend ist noch der Umstand, daß die Möglichkeit des Erdschlusses in solchen Räumen erheblich größer ist, weil der Isolationszustand dort besonders gefährdet ist.
4. Spritze niemals Leitungen oder Geräte an, die unter elektrischer Spannung stehen, auch nicht mit deiner persönlichen Wasserleitung. Von Hochspannungen führenden Leitungen bleibe in gehöriger Entfernung, da u. U. schon der Rauch deines Atmens — sogar der Rauch einer Zigarre — einen elektrischen Funkenüberschlag einleiten kann.
5. Du sollst bedenken, daß der elektrische Strom töten kann, es muß aber nicht jeder Unfall durch Elektrizität tödlich verlaufen. Berühre niemals das Gewinde einer eingeschraubten Glühlampe oder Stederfassung, du kannst dabei einen lebensgefährlichen Schlag bekommen, u. U. auch, wenn die Lampe nicht brennt. Mache die Leitung vorher stromlos, wenn du eine Glühlampe auswechseln willst.
6. Schalte die Stromzuführungen allseitig ab, bevor du dir an den Einrichtungen zu schaffen machst. Du sollst nicht selbst an den Leitungen und Apparaten basteln, besonders dann nicht, wenn du nichts von der Sache verstehst. Du bist für alle Folgen von Puscharbeit verantwortlich. Glücke keine Sicherungen, denn sie schützen dich dann nicht mehr, sie können sogar großen Schaden anrichten, und bestraft wirst du noch obendrein dafür.
7. Wenn du jemanden in den Stromkreis einschaltet und verframpft siehst, der sich selbst nicht mehr helfen kann, sorge sofort, falls möglich, für Stromlosmachung der Leitungen und gleichzeitig für Sicherung des Verunglückten gegen etwaigen Sturz. Handle aber überlegt und vorsichtig, sonst rettest du nicht, sondern erleidest das gleiche Schicksal, wenn du, ohne dich sicher zu isolieren, einen noch im Bereiche des elektrischen Stromes befindlichen Menschen irgendwie berührst.
8. Du hast die Pflicht, dir Aufschluß darüber zu verschaffen, was man beim elektrischen Anfall tun muß. Durch die Elektrizität wird nur in den aller seltensten Fällen ein Mensch sofort getötet. Sogar der Blitz verursacht erst auch nur einen Scheintod. Gewöhnlich sterben die Verunglückten einige Zeit später, und zwar durch die infolge der Ratlosigkeit der Anwesenden getroffenen falschen Maßnahmen.
9. Die erste Hilfe beim elektrischen Scheintod, die Wiederbelebung, muß augenblicklich an Ort und Stelle ohne jeden Verzug eingeleitet und so lange ununterbrochen fortgesetzt werden (oft mehrere Stunden), bis der Erfolg oder bis unzweifelhaft der Tod eingetreten und festgestellt worden ist. Du mußt sofort künstliche Atmung vornehmen sowie ausgiebige und zweckmäßige Herzmassage betreiben. Der Arzt ist auf dem schnellsten Wege herbeizuholen, sofern das ohne Unterbrechung der Wiederbelebungsversuche möglich ist.
10. Halte dir vor Augen, daß bei der großen Verbreitung der elektrischen Anlagen die Anzahl der Unfälle dabei nur gering ist. Auch du brauchst kein Opfer des elektrischen Stromes zu werden, wenn du dir nur einwandfreie Einrichtungen beschaffst und stets vorsichtig bist im Umgang mit Elektrizität.

Versuche jeden Unfall zu vermeiden — daß deine Kinder niemals Not erleiden!

erdenklichen Mitteln nachstellen. Die Natur ist aber für alle da und jeder, der sich an einem ihrer Geschehnisse vergreift, verliert die Rechte der Allgemeinheit. Das sollte jeder bedenken, der hinauswandert in die schöne Gottesnatur! Es wäre doch wirklich schade, wenn unser kleines Prinzchen mit dem goldenen Krönlein für immer aus unserer heimischen Tierwelt verschwinden würde!

Ideale

Da, wo du bist, wo du bleibst, wirke, was du kannst, sei tätig und gefällig und laß dir die Gegenwart heiter sein.
Goethe

Ich traf einmal einen Mann, der von der Arbeit kam. Da wir den gleichen Weg zu gehen hatten, sprachen wir miteinander und unterhielten uns über dieses und jenes. Er sagte mir, daß ihm das Leben in der Industrie keine Freude mache, weil sie häßlich sei und die Menschen von Jahr zu Jahr elender und ärmer mache. Sein Ideal war, Bauer zu sein und irgendetwas zu leben, wo sich im weiten Umkreis kein Großwerk und keine Fabrik befindet.

II.

Von dieser Zeit an habe ich viel über die Ideale der Menschen nachgedacht und gefunden, daß ihre Ideale nicht immer Ideale sind. Es gibt Menschen, die ihre Gedanken stets dort liegen haben, wo sie nicht liegen sollten. Überall wähen sie das Gute und Schöne, aber nur nicht da, wo sie sind. Sie grübeln und träumen und werden unzufriedener mit jedem Tag. Zu guter Letzt sitzen sie auf ihren Wünschen wie auf einem Trümmerhaufen, ohne das Leben verstanden und das Geringste erreicht zu haben.

III.

Daß der eine oder der andere gerne anderswo sein möchte, ist zu verstehen. Aber daß um dieses Wunsches willen das, worin er lebt, als verflucht gelten soll, muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Vor allen Dingen, wenn es sich um die Industrie handelt. Gerade sie setzt sich

doch aus soviel Schönerem zusammen, ganz abgesehen davon, daß sie jedem Menschen, der in ihr wirkt und schafft, Gelegenheit gibt, Großes und Wertvolles zu leisten und zu empfangen.

IV.

Nur das ist ideal, wenn einer sich zurecht findet, wo er ist, sich ein Ziel setzt und dieses unter Anspannung aller Kräfte freudig zu erreichen sucht. Der Mensch vermag viel, wenn er nur ernstlich will. Und wenn einer so denkt und handelt, wird er auch erkennen müssen, daß das Leben ebensolchen Wert hat zwischen Gerüsten und Maschinen wie da, wo im weiten Umkreis keine Zeche und keine Fabrik zu sehen ist.
Heinrich Bergmann

Erlernen

Menschen von dem ersten Preise
Lernen kurze Zeit und werden weise;
Menschen von dem zweiten Range
Werden weise, lernen aber lange;
Menschen von der letzten Sorte
Bleiben dumm und lernen nur Worte.

Aus dem Chinesischen

Des Lebens Kunst ist leicht zu lernen und zu lehren: Der, welchem ein bescheid'nes Los genügt,
Du mußt vom Schicksal nie zu viel begehren; Hat einen Schatz, der nie versiegt.
Ludwig Beckstein.

Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch in der Welt haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vorurteile loszuwerden.
Friedrich der Große.

Der Segelflug und seine Bedeutung



Erfolgreiche Segelflieger. Von links nach rechts:
Stamer, Martens, Kronseld, Graf Isenburg

Im folgenden sei etwas über den Segelflug, seine Entwicklung und Bedeutung gesagt.

Die Sehnsucht der Menschen, die Luft dem Vogel gleich zielbewußt zu durchfliegen, ist so alt wie die Menschen selbst und die Geschichte der menschlichen Kultur. Die Sehnsucht kommt zum Ausdruck in alten Sagen aller Völker, die sich künstliche Flügel

hoben. Die Wissenschaft hat diese beiden Grundprinzipien in den Ausdrücken Aerodynamik und Aero- statik festgelegt. Mit dem ersteren wollen wir uns ein wenig beschäftigen.

Die Entwicklung der Luftfahrt und die gesammelten Erfahrungen vor und während des Krieges wurden mit einem Schlage durch den Schandvertrag von Versailles zu- nichte gemacht. Erst durch das „Pariser



Versuchsegelflugzeug „Storch“
(Schwanzlose Type)

bauten, um mit ihrer Hilfe durch das Weltall zu fliegen. So entfloß der Sage nach der griechische Baumeister Dädalos und sein Sohn Ikaros mit Hilfe künstlicher Flügel der Gefangenschaft, in der ihn der König Minos auf Kreta zurückhielt. Auch die alten deutschen Märchen sind reich an Erzählungen von fliegenden Leuten. Alle diese Sagen und Erzählungen sind lediglich das Produkt der Sehnsucht des Menschengeschlechts, es dem Vogel in der Luft nachzutun. — Reich waren die Mißerfolge. Der Gedanke, durch eigene Körperkraft sich vorwärtszubewegen, scheiterte an dem Körper-

Luftabkommen“ wurden uns wieder einige Vergünstigungen zuteil, die sich aber nur auf den Sport- und den Verkehrsflug erstreckten. Was lag also damals näher, als da wieder anzufangen, wo Lilienthal aufgehört hatte. Der Drang zum Fliegen war stärker als alle Verträge. So griff man wieder den Segelflug auf, der ja dem Versailler Diktat nicht unterworfen war. Was ist nun in der kurzen Zeit alles erreicht worden! Aus dem Gleitflug ent-

wickelte sich der Segelflug. Die ersten Pioniere waren Lehrer Schulz (*), Ing. Martens, Espenlaub und andere. Nach einigen Versuchen mit dem Hängegleiter ging man zum Sitzgleiter über. Hier war es Lehrer Schulz, der mit seiner selbstgebauten Rufe aus Besenstiel und Ristenbrettern Flügel bis zu acht Stunden Dauer und mehr ausführte. Ing. Martens war erfolgreich bis über die Grenzen Deutschlands. Espenlaub konstruierte unzählige Hochleistungsflugzeuge. Nach und nach interessierte sich die breite Öffentlichkeit für die Flugerfolge in der Rhön und an der Kurischen Nehrung in Rossitten. Überall wurden Vereine gegründet zur Ausübung des Gleit- und Segelflugsports. Dann wurden jedes Jahr Segelflugwettbewerbe in der Rhön abgehalten. Hier wurde der Grundstein gelegt für die auf der heutigen Höhe stehende Segelfliegerei. Ein Erfolg jagte den anderen. Immer



Flugzeug-Schleppzug am Südhang

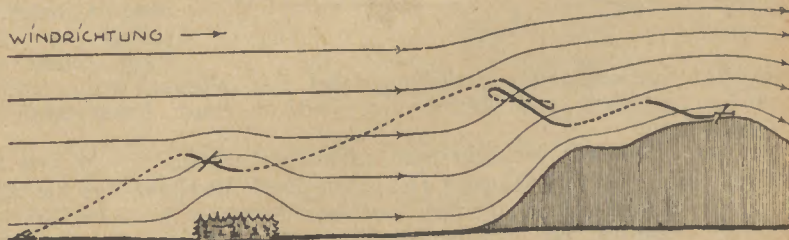
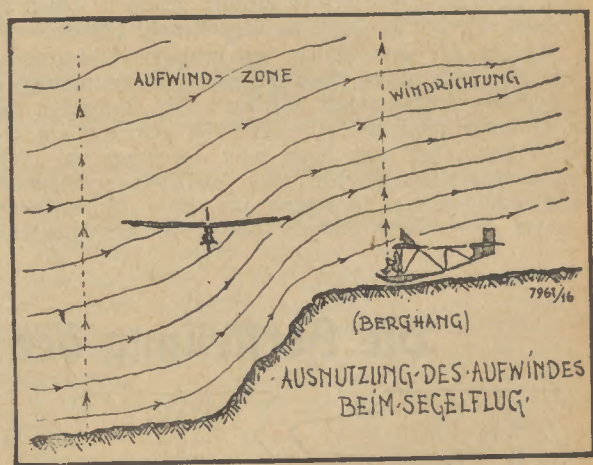
gewicht. Als erster baute der bekannte Ingenieur Lilienthal einen sogenannten Hängegleiter, mit dem er Flügel bis zu 200 Meter Länge ausführte. Der Körper hing in dem Apparat, durch kräftigen Anlauf und gleichzeitigen Absprung von einem Hügel war es möglich, einige hundert Meter weit zu gleiten. Leider verunglückte Lilienthal am 9. August 1896 in der Nähe von Berlin tödlich. Die Luftfahrt verlor mit ihm einen ihrer aussichtsreichsten Pioniere. Erst als man einen Motor baute, der zwar leicht, aber doch dynamisch stark war, rückte man dem Flugproblem erheblich näher. Gleichzeitig erlosch aber auch das Interesse an Gleit- und Segelflug.

Die Möglichkeiten der Luftfahrt bauen sich auf zwei Grundgedanken auf. Das Fahrzeug muß entweder leichter oder schwerer als die Luft sein. Ist es schwerer als die Luft, so muß der Widerstand der Luft durch Maschinenkraft oder Ausnutzung der Luftströmungen überwunden werden. Ist es jedoch leichter als die Luft, so wird es vermöge seines Auftriebes in die

neue Konstruktionen und Verbesserungen kamen heraus, immer größer wurden die Flugleistungen. Der Wettbewerb spornte jeden Verein an. Die

meisten Vereine gründeten eigenen Schulungsbetrieb, in welchem die Schüler im Bau sowie der Handhabung der Flugzeuge gewissenhaft und fachmännisch unterrichtet werden.

Neben dem Sport hat der Segelflug aber ebenso die wichtige Aufgabe, in exakten Forschungen die Luftverhältnisse durch die verschiedensten Meß-



SCHEMATISCHE DARSTELLUNG EINES SEGELFLUGES

WINDSTROMUNG
SEGELN IM „AUFWIND“
GLEITFLUG



Ein Segelflugzeug setzt zum Landen an

methoden zu prüfen und die bestehenden Kenntnisse zu erweitern. Weiter ist der Segelflug für den Motorflug eine ganz vorzügliche Vorschulung. Während das Motorflugzeug durch alle Hindernisse der Luft, durch die Kraft des Motors hinweggezogen wird, ist es beim Segelflug die Geschwindigkeit des Führers, die Luftströmungen so auszunutzen, daß er sich lange Zeit in der Luft halten kann. Hierdurch erreicht der Segelflieger ganz hervorragende meteorologische Kenntnisse, die ihm im Motorflug gut zustatten kommen. Daß derjenige, der Segelflieger ist oder werden will, auch Motorflieger sein muß, gehört einer längst vergessenen Anschauung an. Alle jetzigen Rannen, wie Grönhoff, Kronfeld, Dittmer usw., sind nur Segelflieger.

Nun werden Laien oder am Segelflug Nichtinteressierte sagen, was hat denn überhaupt der Segelflug für praktischen Wert?



Bei Reparatur-Arbeiten im Fliegerlager auf der Wasserkuppe

errungenen Erfolge im Anhängerflugzeug, z. B. die Überquerung des Kanals von Frankreich nach England durch Grönhoff, sind ganz bedeutende Erfolge. Das Problem des Anhänger-Flugzeugverkehrs liegt, durchaus nicht mehr im Bereich der Unmöglichkeiten. Der heutige Stand der Technik im Segelflug und seine Erfolge haben uns gezeigt, daß der Segelflug nicht nur als reiner Sport anzusehen ist, sondern daß in ihm noch viele Möglichkeiten, die auch dem Motorflugwesen nützlich sein können, verborgen sind. Denken wir dabei an das Raketenstern. Die ersten Versuche mit einem Raketenflugzeug wurden auf der Rhön mit einem Segelflugzeug gemacht, und nicht mit geringem Erfolg. Wenn auch das Raketenstern nicht spruchreif ist und immer noch Versuche angestellt werden, so wird doch der Tag eintreten, wo auch diese Frage reiflos gelöst ist. Einiges Aufsehen erregte ebenfalls das von der Rhön-Rosfitt-



Blick auf den Startplatz der Segelfluggesellschaft und das Fliegerlager auf der Wasserkuppe



Segelfliegerleben auf der Wasserkuppe, der Wiege der deutschen Segelfliegerei

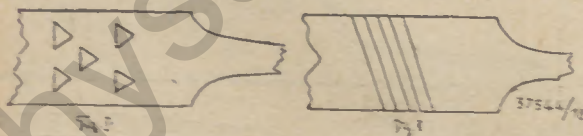
Sehr großen! Zunächst wird durch die Heranziehung der Jugend ihre Erziehung, die Freude am Sport und der Sinn zum Praktischen gefördert. Der Bau der Flugzeuge durch die Schüler bzw. Vereinsmitglieder selbst, sowie die Ausübung des Flugportes erzieht die Jugend ganz systematisch zu gewissenhaften und praktischen Menschen. Das Fliegen selbst erfordert Umsicht, Geschwindigkeit und äußerste Konzentration der Sinne. Gedanken- und gewissenlose Menschen werden niemals Flieger. Schon die kleinste Unregelmäßigkeit im Flugbetrieb kann zur Katastrophe führen.

Zu der Entwicklung des heutigen Kleinflugzeuges hat der Segelflug sehr viel beigetragen. Das Segelflugzeug kann ruhig als die Wiege des Kleinflugzeuges angesprochen werden. Die Aufgaben des Segelfluges sind ja noch lange nicht reiflos erfüllt. Ich erinnere nur an den Schlepplflug. Auch darin hat man schon ganz hervorragende Resultate erzielt. Von den Raab-Raketenstein-Werken wird auf Flugveranstaltungen schon ein ganzer Schleppzug gezeigt, bestehend aus einem Motorflugzeug und zwei Schlepplflugzeugen ohne Motorantrieb, also reine Segelflugzeuge. Die in letzter Zeit

ten-Gesellschaft gebaute und vor einigen Wochen in Berlin vorgeführte schwanzenlose Leichtflugzeug. Neben einem gefälligen Aussehen birgt es eine hervorragende Sicherheit in bezug auf Stabilität und Absturzgefahr in sich, wobei die Konstruktion aerodynamisch (flugtechnisch) äußerst günstig ist. Die ersten Versuche dieses Nurflügel-Flugzeuges wurden mit einem ebenfalls von der Rhön-Rosfitt-Gesellschaft gebauten Segelflugzeug gemacht. Die Erfolge waren sehr bedeutend. So könnte man noch vieles anführen, was der Segelflugsport zum Wohle der ganzen Luftfahrt geleistet hat. Wenn wir auf die Kürze der Zeit, in welcher die Entwicklung des Segelflugs stattfand, und die großen Erfolge zurückblicken, so können wir mit Stolz sagen: man hat uns 1918 alles genommen, aber den Geist konnten sie uns nicht nehmen. Und deutscher Geist war es, der in der kurzen Zeit diese gewaltige Aufbauarbeit geleistet hat und hoffentlich noch leisten wird. So findet auch der Spruch, der in das Denkmal auf der Wasserkuppe zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Flieger eingemeißelt ist, volles Verstehen:

Wir toten Flieger Volk, flieg du wieder,
Blieben Sieger Und du wirst Sieger
Durch uns allein. Durch dich allein.

Die Herstellung der Feile



Jeder von uns wird schon einmal eine Feile in der Hand gehabt haben, ohne sich dabei auch einmal zu überlegen, wieviel Arbeit und Ueberlegung ihre Herstellung kostet. Im folgenden wollen wir uns nun die Entstehung und Wirkung der Feile in einem kurzen Abriss vor Augen führen:

Zur Herstellung der Feile wird bester Werkzeugstahl benutzt, zum Beispiel für eine Flachfeile Flachstahl. Dem Stück Flachstahl, das die Länge der Feile ausmachen soll, gibt man durch das Schmieden die Form der Feile und des Schaftes, der sogenannten Angel. Darauf wird das zur Feile geschmiedete Stück Flachstahl geschliffen und ausgeglüht, damit es wieder geschmeidig wird, nachdem es durch das Schmieden und Schleifen spröde geworden war.

Danach wird mit der Maschine oder der Hand die entsprechende Feile vordrehbieg (Fig. 1), einbieg (Fig. 2) — als Zinn-

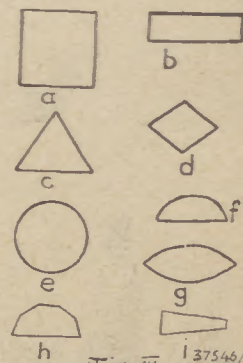
und Bleifeile — oder doppelbieg (Fig. 3) gehauen. Der Feilenhauer benutzt dazu kurze, breit-schneidige Meißel und einen Hammer mit nach unten gebogenem Stiel. Nach dem Hauen wird die Feile meistens mit dem Firmenzeichen versehen, glashart gehärtet, die Angel nachträglich wieder ausgeglüht. Hierbei ist zu bemerken, daß bei kleinen Feilen die feinen Zähnen durch das Härten beschädigt werden könnten, deshalb schmiedet man sie vor dem Härten mit einem Kleieintrag ein, härtet sie und säubert sie mit einem Sandstrahlgebläse.

Bei doppelbiegigen Feilen ist noch wichtig, daß der Unterbieg a unter einem andern Winkel liegt als der Oberbieg b, daß die Zahnrichtung nicht senkrecht zu den Feilseiten A und B liegt, sondern schräg, zwecks Abführung der Späne. Dabei wirken die Zähne wie kleine Meißelchen.

Zum Schluß wollen wir uns noch einige Feilenarten merken und kennenlernen, wie eine Feile eingespannt wird (Fig. 4).

a Vierkantfeile, b Flachfeile, c Dreieckfeile, d Einkreid- oder Schwertfeile, e Rundfeile, f Halbgrundfeile, g Vogelzunge, h Barettefeile, i Messerfeile.

Wie wird nun eine Feile eingespannt? Man bohrt entweder das Loch ins Heft oder brennt es aus. Die Feilangel wird dann möglichst tief eingeschlagen.



Aus dem Reich der Frau

Erzähle deinem Kinde Märchen

Von Margarete Grauert



des Muttertums, des Familiengeistes, zu schwinden. Die Hast des Erwerbslebens verschleucht die träumende Stille des Familientisches. Unsere Frauen und Mütter werden von dem Rhythmus unserer Tage erfasst. Ist es nicht eine bedauerliche Erscheinung, daß ein großer Teil unserer Mütter ihr Heim nicht mehr mit ihrem Geist, dem Geist der Eintracht und häuslichen Harmonie, erfüllt und keine Zeit und Ruhe findet, mit den Kindern zu leben?! — Eine gute Mutter findet allerlei, um ihre Kinder zu beschäftigen. Unvergeßlich bleiben die Stunden, wenn die Mutter ihnen ein wenig vom Märchenparadies erzählt. „Es war einmal. — Rottkäppchen schreitet durch den Wald. Dornröschen schläft hinter blühenden Rosenbuden, Hänsel und Gretel knuspern am Zückerhäuschen, auf dem Weiher rudern verwunschene Schwäne, aus der Tiefe klingen verunkelte Gloden, im Abendrot leuchtet das Purpurschloß.“ — Märchen, du poesievolle, zauberhafte, schöne Welt! Laßt des Kindes reiche, blühende Phantasie hineinwachsen! Hier findet sie gesunde, reiche Nahrung, denn was das Kind frisst und träumt, hofft und wünscht — im Märchen findet's seine Verwirklichung! Unglückliche werden glücklich, Gute werden belohnt, Böse erhalten Strafe. Welche befriedigende, harmonische Lösung überall! Nirgends ein Mißton, eine Dissonanz! Harmonien wehen aber wieder Harmonien, verketten das Kind in eine wohlthuende, glückliche Stimmung. Und „glückliche Kinder sind leicht zu erziehende Kinder!“ Rottkäppchens Mahnung: „Seid der Mutter gehorsam!“, Frau Holles Lehre: „Fleiß bringt Brot, Faulheit

Mögen die Menschen unserer Zeit noch so sehr nach äußeren Gütern und Erfolgen im Beruf und in der Öffentlichkeit streben, ihre Kraft, die sich draußen mit anderen misst, liegt in der Familie, im Heim verwurzelt. In der Gegenwart scheint diese Kraftquelle



Dornröschen

Rot“ sind Samenkörner, die auf fruchtbaren Boden fallen. — Erzähle deinem Kinde Märchen, und hast du nicht die Gabe des Erzählens, kaufe dir ein Buch von unserem alten Märchendichter Grimm. Er plaudert mit den Kindern in ihrer Sprache, kindlich-frisch, einfach, ungekünstelt und doch voll Poesie und Schönheit. Selbst schüchternen, spracharmen Kindern schließt es den Mund auf, und sie lernen spielend ihre Muttersprache. Ist dein Kind herangewachsen und es folgt das Erwachen aus diesen Märchenträumen, so bleibt eines in der Seele zurück: der Sinn für Poesie, für reine, stille Freuden, der keinen Raum mehr für des Lebens Dunkelheiten läßt.

Nicht zuviel Wasser!

Es ist bekannt, daß manche Hausfrau die Gewohnheit hat, sowohl Fleisch als Gemüse, entweder um sie frisch zu erhalten oder aus Gedankenlosigkeit, längere Zeit, oft stundenlang, in Wasser zu legen. Dies ist ein ganz verkehrtes Verfahren, das sehr viel dazu beiträgt, die zu verwendenden Stoffe, gleichviel, ob pflanzlichen oder tierischen Ursprungs, zu verschlechtern. Das Wasser besitzt nämlich in weit höherem Maße, als man gewöhnlich annimmt, die Kraft, diese Stoffe auszusaugen, und es sind gerade die feinsten Bestandteile, die immer zuerst ausgesogen werden. Je mehr ein Wasser Salz enthält — es gibt kaum ein solches, das ganz frei von Salz wäre —, um so größer ist seine Einwirkung auf die damit verbundenen Stoffe. Der mehr oder minder große Kalkgehalt, den ja alle Wasser besitzen, trägt überdies auch dazu bei, die Tier- und Pflanzensafte hart zu machen. Man sollte daher Gemüse und Fleisch nie länger im Wasser lassen, als gerade notwendig ist, um sie zu reinigen. Die auslaugende Kraft des Wassers wird in der Kochkunst noch viel zu wenig beachtet.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat März



Der wichtigste Monat für die Arbeiten im Garten ist der März. Im März eine Woche versäumt, ist fast so schlimm wie ein ganzes Jahr versäumt. Alle Entwicklung ist jetzt im Gange, und je pünktlicher da richtig eingegriffen wird, um so besser wird alles gelingen. Kommt erst der April mit seinen Winden, die jungen Saaten und frischgekeimten Pflanzen zuweilen so sehr verderblich werden, dann ist es für viele Arbeiten schon zu spät. Die Märzsaat teimt besser als die Aprilsaat, und die Pflanzungen im März wachsen besser an als die Pflanzungen im April. Der Gartenbesitzer warte nicht auf besseres Wetter, sondern säe und pflanze jetzt, ausgenommen die Gewächse, die frostsensibel sind oder größerer Wärme bedürfen.

Der März ist die beste Zeit, junge Obstbäume zu pflanzen. Namentlich in kalten, nassen und in windigen, rauhen Lagen bewährt sich die Märzpflanzung besser als die Oktoberpflanzung. Ebenso werden empfindliche Obstsorten, wie Pfirsiche, Aprikosen Weinreben, in unserem Klima mit Vorteil im März gepflanzt. Sie würden, mit ihren Wurzeln von ihrem Standort losgelöst, durch die Stürme und Kälte des Winters zu sehr leiden und dann schlecht treiben. Auch Beerensträucher werden noch gepflanzt. Es ist jetzt die höchste Zeit, das Beschneiden der Spezialbäume und der übrigen Formbäume zu beenden. Als letzte werden die Pfirsichbäume beschnitten. Es läßt sich schon deutlich erkennen, was Holzknospen und was Blütenknospen sind. Alle Obstbäume, die reichen Blütenknospenansatz und wenig Reizung zum Holztrieb haben, sind recht dankbar für eine gute Gabe flüssigen Düngers und werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Blüten und jungen Früchtchen besser zu ernähren. Bei starktriebigen Bäumen mit wenig oder gar keinem Knospenansatz würde solch verspätete Düngung Schaden und bei vermehrtem Triebe geradezu gefährlich werden. Die Apfelblütenstecher und Birnenknospenstecher treiben sich an schönen Tagen auf den Obstbäumen umher und warten auf die Entfaltung der Knospen, um ihre Eier hineinzulegen. Diese gefährlichen kleinen Käfer können jetzt schon bekämpft werden, wenn aus allerlei Abfällen von Wolle usw. kleine Bündchen hergestellt und in den Astwinkeln befestigt werden; die Käfer vertriehen sich darin und lassen sich sammeln.

Sobald der Boden frostfrei wird und soweit abtrocknet, daß er betreten werden kann, fangen wir an zu graben. Durchlässiger, sandiger Boden läßt sich sehr bald im Frühjahr bearbeiten und graben; schwerer, bindiger und nasser Boden braucht lange Zeit bis er durchtrocknet. Guter Gartenboden muß beim Graben zerfallen und beim Harten krümeln, ohne Klumpen zu bilden. Wenn es irgend geht, graben wir große Teile des Gartens im März und säen alsbald. Zeit ist es für Puffbohnen, Erbsen, Mohrrüben, Petersilie, Salat, Spinat, Radies, Lauch, Zwiebeln und Schwarzwurzeln. Zu früh ist es noch mit der Aussaat in das freie Land für sämtliche Kohlarten, Rettiche, Majoran, Bohnenkraut, Bohnen und Gurken. Für das Pflanzen von neuem Spargel wird alles vorbereitet, zum Pflanzen selbst ist es noch zu früh. Arahbarber und Meerrettich werden auf rigoltem, gut mit verrottetem Dünger vermischtem Land, Stachelwurzeln, Schalotten und Schnittlauch werden in den letzten Tagen des März gepflanzt, auch Puffbohnen und Erbsen; in geschützten, warmen Lagen können wir gut abgehärteten Salat pflanzen. Im Vorgarten wird der Rasen, der über Winter mit trockenem Dünger oder Kompost bedeckt war, gut durchgehardt. Strohige Teile werden entfernt; moosiger Rasen muß besonders mit Holzasche oder Rasenit 150 bis 200 Gramm auf den Quadratmeter bestreut werden. Neue Rasenflächen werden vorbereitet, zur Aussaat selbst ist es noch zu früh. Die Pflanzen der Einfassungen bringen wir in Ordnung, beschneiden nach der Schnur geben eine gute Kompostdüngung und pflanzen nach sorgfältigem Umgraben neue Pflanzen nach. Zierbäume, Ziersträucher, Stauden und Schlingpflanzen, alles triebkräftige, gesunde Pflanzen, werden nach guter Vorbereitung der Pflanzstelle gepflanzt.

Turnen und Sport

Turngemeinde Welper 1920 D. T.

Lehrlings-Turn- und Sportabteilung der Heinrichshütte
Volksturnabteilung

Zur nächsten Mittwochabendturnstunde in der Horstschule müssen sämtliche Volksturner, Mittel- und Langstreckenläufer zur Einteilung in den einzelnen Gruppen für den Waldlauf am 13. März d. J. anwesend sein. Ebenfalls wird mit vorbereitenden Übungen begonnen, um den Körper für die anstrengenden Läufe vorzubereiten. Der erste Probelauf ist am 6. März. Es kommen nur solche Sportler in Frage, die an den vorbereitenden Übungen teilgenommen haben. Der Leiter.

Frühlingwanderung

Wie alljährlich, so soll auch in diesem Jahre zu Pfingsten eine Zweieinhalb-Tagewanderung veranstaltet werden. Unser Ziel ist Lüdenscheid. An Unkosten werden 2.50—3.00 Mk. entstehen. Die Zahl der Teilnehmer ist unbeschränkt. Teilnehmer können sich jetzt schon melden und mit den Einzahlungen beginnen. Gut Heil! R.

Die Übungsstunden unserer Sportabteilung sind wie folgt:

Montags: 2½—4 Uhr
Dienstags: 2½—4 Uhr

Mittwoch: 5—7 Uhr
Samstag: 5—7 Uhr

Mittwoch: 8—10 Uhr

Freitags: 4—6 Uhr

Freitags: 8—10 Uhr

Samstag: 3—7 Uhr

Lehrlingsabteilung Werksturnhalle

Schüler und Schülerinnen

Turnhalle — Horstschule

Turner und Turnerinnen

Turnhalle — Horstschule

Training der Handballer

Werkplatz a. d. Ruhr

Turnerinnen-Abteilung

Werksturnhalle

Leichtathletik und Handballspiele

Gymnastik der Frau

Von F. Jungjohan



Der Frau bleibt es vorbehalten, das Leben in jeder Beziehung zu einem angenehmen und schönen zu gestalten. Dazu kann eine gute Gymnastik viel beitragen. Leider ist es so, daß Gymnastik vielfach als Spielerei angesehen wird. Sie ist weit entfernt davon, eine solche zu sein und gar nicht damit zu vergleichen. Schon bei einer ganz einfachen bewußt und ernst ausgeführten Bewegung, sei es das Heben des Armes bis zur Schulterhöhe oder das Vorbeugen des Beines, muß man entdecken, daß ungeahnte Möglichkeiten in bezug auf den Raum, auf die Weite und Enge, auf die Richtung sich eröffnen. Eine gute Gymnastik zeigt dem Ausführenden sehr bald, wie die einzelnen Glieder und Organe zueinander geordnet und wie sie richtig zu gebrauchen sind, um einer vorzeitigen Ermüdung vorzubeugen. Hat man das erkannt, dann ist eine ständige Kontrolle des Körpers möglich und damit die praktische Anwendung der Gymnastik gegeben. Ich erinnere nur an die Hausarbeit der Frau. Wieviele unschöne und leicht zur Ermüdung führende Bewegungen sind da zu beobachten, z. B. sieht man da eine Frau, die ohne Benutzung des Schrubbers, mit weit vorgebeugtem Oberkörper und durchgedrückten Knien den Fußboden wischt. Sie weiß wahrscheinlich nicht, welchen häßlichen Anblick sie bietet, sonst würde sie sicher dieselbe Tätigkeit in leichter Kniebeuge ausführen und somit auch nicht unnütz ihre Kräfte vergeuden. Diese Haltung ist zwar auch eine gymnastische, jedoch an falscher Stelle angewandt. Um nur einiges herauszugreifen, erwähne ich noch die Näh- und Handarbeit. Im Sitzen, mit gekrümmtem Rücken und dadurch eingengter Lunge, wird genäht. Jede Frau sollte wissen, daß eine solche Haltung äußerst schädlich ist und nach und nach (besonders bei Berufsnäherinnen) zur Verkümmern der Atmungsorgane und Verkrüppelung des Rückens führt. Richtig sitzt man mit aufrechtem Oberkörper, jedoch nur nicht mit hohlem Rücken bzw. Kreuz. Man muß spüren, daß der Rumpf gut auf dem Becken ruht und weiterhin, daß die Schultern den Hals und Kopf frei und leicht tragen. Dann ist das Sitzen für uns und andere ein Genuß.



Beim Speerwerfen

Um zu allem zu kommen, muß jede Übung scharf durchdacht und dann ausgeführt werden, nur dann ist ein wirklicher Erfolg zu verzeichnen, den jedes gedankenlose Ausführen einer Übung von vornherein unmöglich macht. Wir müssen dahin kommen, daß wir bei allen Dingen, die wir tun, genau wissen, warum wir sie tun, so und nicht anders.

Wer in das Wesen der Gymnastik hineingeblüht und es verstanden hat, der weiß, daß gerade durch den Ernst, mit dem er die Sache angefaßt hat, eine große und tiefe Freude erweckt wird. Das mag paradox klingen, es ist jedoch Tatsache. Durch die Erkenntnis der wechselseitigen Beziehungen unseres Körpers zu den uns umgebenden Dingen, zu dem Raum, und draußen zu Himmel und Erde, wird eine Lebenslust und Lebenskraft geschaffen, die zu Taten anspornt.

Der durch die Gymnastik hervorgerufene bessere Blutkreislauf bedingt eine Gesundung des ganzen Körpers, und ein gesunder, widerstandsfähiger Körper, der den Härten und Widerwärtigkeiten des Lebens kraftvoll gegenüberstehen kann, ist doch etwas Erstrebenswertes. Der Spruch: „In einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele“, gilt auch hier.

Am besten ist es, wenn als Grundlage zu späteren Hausübungen ein guter Gymnastikkursus vorausgeht, jedoch sind die täglichen Übungen die

beste Medizin gegen körperliche und seelische Ermüdungen und Erkrankungen. Jeder, dem die heute leider so betrüblichen Wohnungsverhältnisse es nur einigermaßen erlauben, sollte hierauf sein Augenmerk richten.

Werks-Allerlei

Unsere Jubilare

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:
Friedrich Albed, Werkmeister, Mech. Werkstatt III, 1. 3. 07;
Karl Berster, Dreher, Mech. Werkstatt II, 18. 2. 07;
Stanislaus Tominsky, Lok.-Führer, Eisen, 26. 2. 07.
Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Familien-Nachrichten

Geschickungen

Ferdinand Brudmann, Walzwerk II, am 4. 2. 32.

Geburten

Ein Sohn: Wilhelm Bögeding, Kokerei, am 3. 2. 32 — Heinz

Sterbefälle

Chefrau Gustav Bracht, Walzwerk, am 3. 2. 32.

Geschäftliche Mitteilung

Was bringt das Jahr 1932 für den Raucher? Antwort: Prima Zigarillos für nur 3 Reichspfennig das Stk. Lesen Sie bitte die Anzeige der bekannten Zigarrenfabrik Karl Pfattheimer. Machen Sie unbedingt einen Versuch.

Bekanntmachung

Um der heutigen schlechten Wirtschaftslage Rechnung zu tragen, werden wir die Einlösung der Rabattkarten im Nennwert von RM. 50.— bis auf weiteres laufend vornehmen. Für die vorzeitige Einlösung haben wir einen Satz von **7%** in Waren vorgesehen.

Alle zur Zeit im Umlauf befindlichen Rabattkarten im Nennwerte von RM 50.— können also ab

Montag, dem 22. Februar

mit RM 3.50 in Zahlung gegeben werden. Wer für RM 50.— Rabattkarten in kleineren Beträgen gesammelt hat, kann diese gegen eine Rabattkarte von RM 50.— eintauschen.

Alle im Laufe des Jahres nicht eingelösten Rabattkarten werden erst nach dem 30. September 1932 zur Einlösung aufgerufen.

Bochum, den 15. Februar 1932

Konsumverwaltung

Der neue PREIS

Er unseren weltbekannten 1a Siegelring Nr. 520, elegant verziert, echt 14 Karat Goldfärbt, fünf Jahre schriftliche Garantie (nur echt mit unserem Stempel) beträgt jetzt



Nr. 520

nur **RM 1.75**

inkl. Monogramm von 2 Buchstaben handgraviert. Bei Voreinsendung, auch in Briefmarken, franko, Nachnahme 35 Rpf. mehr (Ausland 1.05). Als Ringgröße genügt ein genauer Papierstreif. Jubiläums-Prachtkatalog (48 Seiten stark) mit Neuheiten jeder Art kostenlos! Vertreter gesucht! Sims & Mayer, 31 Berlin - Lichterfelde 1.

Preiswerte Qualitäts-

HERDE

für Kohle u. Gas

Größte Auswahl — Konkurrenzlos billig
Fachmännische Beratung

OTTO MEUSER

Hattingen, Heggerstraße 48



Deutscher, trinke deutschen Wein,
Gut und billig muß er sein,
Aus dem weit und breit bekannten Keller
Ehemals Henschel, jetzt Carl Eller.

Ehem. Henschel Kasino-Kellerei
Carl Eller, Hattingen-Ruhr Telefon 3366

Unsere

Weißer Woche

hat begonnen! Wir bringen enorm vorteilhafte Angebote für Sie.

Beachten Sie bitte unsere
Schaufenster

HAMACHER

Hattingen

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, Pfd. 2.50 RM.; allerbeste Qualität, 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.25 RM.; 1/2 Daunen 6 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerl. 7 RM.; 1a. Vollaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Ollsenmüsterel, gegründet 1852, Neutrebblin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Zwei fast neue

Küchenschränke

preiswert zu verkaufen.

Hattingen, Heggerstr. 61, 1. Stg.

Rosen, Dahlien

Blütenstauden, Obstbäume, Beerensträucher usw.

4 Wochen auf Kredit, ohne Anzahlung.

Ware, die nicht gefällt, nehmen wir zurück, dadurch ohne Risiko für Sie.

10 Buschrosen i. 10 Sort. 2.25

10 Edeldahlien i. 10 Sort. 2.25

10 Blütenstaud. i. 10 Sort. 2.25

1 Kletterrose 0.30 M., 5 St. 1.40 M.

1 Hochstammrose 100-125 cm Stammh. 1.25

Illustr. Katalog über alle Gartenpflanzen gratis

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen

Elmsborn, Königsstraße

20 St. 3.80